

# Rheingauer Beobachter

## Eltviller Zeitung und Stadt-Anzeiger.

### Nachweislich grösste Abonnentenzahl der Stadt Eltville.

Erscheint Dienstags und Samstags mit der Sonntagsbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis pro Quartal 4 1.00 für Eltville und auswärts (ohne Trägerlohn und Postgebühren).

Druck und Verlag von Alwin Voege in Eltville.



Inseratengebühr: 15 Pfg. die einspaltige Petit-Zeile. Reklamen die Petit-Zeile 50 Pfg.

Anzeigen werden für die Dienstagsnummer bis Montag-Abend, für die Samstagsnummer bis Freitag-Abend abgenommen.

Der „Rheingauer Beobachter“ veröffentlicht zeitig alle städtischen amtlichen Bekanntmachungen.

N<sup>o</sup> 80.

Eltville, Samstag, den 15. September 1917.

48. Jahrg.

Der hiesige Magistrat veröffentlicht folgende

### Amtliche Bekanntmachungen.

**Bekanntmachung.**

Auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 12, werden Bestellungen für Saatroggen, Saatweizen und Weizen erpinnaten entgegengenommen.

Eltville, den 12. Septbr. 1917.

Der Wirtschaftsausschuss.

### Landratsamtliche Bekanntmachungen.

**Bekanntmachung.**

18. Armeekorps. Stellvertretendes Generalkommando. Abt. IIIb Tgb. Nr. 18504/5125.

Betr.: Deutschfeindliche Kundgebungen usw.

**Verordnung.**

Im Interesse der öffentlichen Sicherheit bestimme ich auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915:

Es ist verboten:

1. jede deutschfeindliche Kundgebung durch Worte oder Schrift, insbesondere auch durch Herausgabe und Verbreitung von Flugchriften;
2. das Ausschütten oder Verbreiten falscher Gerüchte, die geeignet sind, die Bevölkerung zu beunruhigen.

Zwischenhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Frankfurt a. M., den 31. August 1917.

Der stellvertretende Kommandeur des Generals:

v. Riedel,

Generalleutnant.

Beauftragte Stelle für den Regierungsbegriff Witzbaden.

**Bekanntmachung.**

§ 1.

Ferkel bis zu 30 Pfund Lebendgewicht werden zum Schlachten frei gegeben; einer besonderen Genehmigung hierzu bedarf es nicht, wohl aber der Anmeldung bei dem Kommunalverband.

§ 2.

Eine Anrechnung der Ferkel bis zu 30 Pfund Lebendgewicht auf die Fleischkarte findet nicht statt. Unfreie Runderzeugung vom 4. Dezember 1916 (B 301) wird aufgehoben.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Zwischenhandlungen gegen diese Verordnung werden auf Grund der Verordnung des Reichskanzlers vom 21. August 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 941) bestraft.

Frankfurt a. M., den 3. September 1917.

Der Vorstand.

### Amtliche Tagesberichte des großen Hauptquartiers.

WB. Großes Hauptquartier, 13. September (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei geringer Sicht blieb die Gefechtsaktivität auch an den Kampffronten bis auf vorübergehende Feuerstellungen und Vorkämpfe im allgemeinen gering.

Leutnant Vogt schob im Luftkampf den 47. Segner ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Südlich der Straße Riga-Wenden wichen unsere Kavallerieposten härteren russischen Truppen über Moritzberg und Neu-Kaipen aus.

Nördlich von Baranowitschi, östlich von Tarnopol und am Brucy lebhaftes Störungsfeuer und Gefechtsgeplänkel.

Zwischen Dniestr und Schwarzem Meer keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Südwestlich des Ohrida-Sees sind nur schwache feindliche Abteilungen ins Gebirge gedrungen.

Der erste Generalquartiermeister:

Ludendorff.

WTB. Großes Hauptquartier, 14. Sept. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In Flandern verstärkte sich der seit Mittag zwischen dem Houthouster-Wald und dem Kanal von Comines-Dyren heftige Artilleriekampf abends und frühmorgens nördlich von Fresenberg zum Trommelfeuer. Englische Angriffe sind nicht erfolgt.

In der Nacht vom 12. zum 13. September warfen württembergische Kompanien den Feind aus einem Wald-

stück nördlich von Langemarck. Zahlreiche Engländer wurden gefangen zurückgeführt.

Im Artois und nördlich von St. Quentin hatten mehrere Erkundungs-Unternehmungen Erfolg; Gefangene und Beutestücke fielen in unsere Hand.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Westlich von Guignicourt an der Aisne drangen westfälische und hanseatische Sturmtruppen in die zweite französische Linie, fügten im Grabenkampf dem Feind schwere Verluste zu und kehrten mit Gefangenen zurück.

In der Champagne und vor Verdun steigerte sich die Artillerietätigkeit nur in einzelnen Abschnitten zu größerer Stärke.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Dniestr und dem Schwarzem Meer keine Kampfhandlungen von Bedeutung.

Mazedonische Front.

Am Ohrida-See ist die Lage unverändert.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### Gefangene über die ungeheuren Verluste der Engländer in Flandern.

Ein englischer und ein amerikanischer Fliegeroffizier, die am 17. August im Luftkampf abgeschossen wurden, erzählten, wie auch die übrigen englischen Gefangenen, von ganz ungeheuren Verlusten, die sie in der flandrischen Offensive erlitten haben. Hauptsächlich habe das deutsche Artilleriefeuer vor dem Sturm die geradezu starke Wirkung gehabt. Die englische Infanterie hat aber nach ihrem erfolgreichen Vorstoß auf Poelcapelle auch unter der eigenen Artillerie schwer zu leiden gehabt, da diese das Feuer nicht genügend vordrängte. Der Amerikaner äußerte sich dahin, daß die allgemeine Führung wie immer nach Anfangserfolg verfolgt habe; kein Mensch hätte mit einem so schnellen und kraftvoll durchgeführten deutschen Gegenstoß gerechnet. Anstatt auf diesen vorbereitet zu sein, habe man auf englischer Seite nur an das Weiterkommen gedacht. Dabei sei dann die Wirkung des deutschen Maschinengewehrfeuers geradezu vorhersehend gewesen. Neue Beweise für die unmenschliche Behandlung unserer Gefangenen in Frankreich.

WTB. Berlin, 11. September. Aus den beidseitigen Aussagen von deutschen Unteroffizieren, die am 20. Aug. aus französischer Gefangenschaft entlassen waren, ergeben sich abermals Beweise für die unmenschliche Behandlung der Gefangenen jenseits der Vogesen. Um die Verwundeten unter ihnen kümmern sich die Ärzte kaum. Viele von ihnen wurden überhaupt nicht verbunden. Einer starb nach 8 Tagen an einer Kopfwunde, aus der noch nicht die

### Am des Names willen.

Roman von C. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

In diesem Augenblick schob eine schmale, weiße Hand den braunen Sammelbehälter an einem Fenster des stillen, schmucklosen Schloßflügels auseinander. Eine dunkel gekleidete, hohe Mädchengestalt, ein farbloses und auffällig unschönes Gesicht wurde sichtlich sichtbar, dann zerrte die weiße Hand ungestüm wieder den Vorhang zusammen, und bewegungslos lag die Fensterreihe wie zuvor.

Die Eigentümerin dieser weißen Hand, des blassen, unschönen Gesichts, das bei dem kurzen Ausblick noch um einen Ton schärfer geworden war, eine junge Dame von etwa neunzehn Jahren, wiederholte mit einem Ausdruck, der nicht freudig, nur sehr bekommen klang, die dort unten jubelnd gerufenen Worte: „Sie kommen!“

Ihre weitgehenden, schönen, inhaltstollen Augen, welche das einzig wirklich Anziehende in diesem aller Anmut baren Mädchengesicht waren, richteten sich hierbei in lebenshaftiger Herausforderung auf den neben ihr stehenden Jüngling. Er mochte zwei Jahre mehr zählen als sie, sah jedoch neben ihr so schwächling und zart aus, daß man ihn für jünger erachten konnte.

Seine schmieglante, blonde Anmut stand ihm gut; er

mochte sich, sobald die weichen, lämmersüßen Züge seines edel geformten Gesichtes sich zu größerer Kraft und geistiger Bedeutung erhärten würden, zu einem Manne entwickeln, dem man Beachtung schenken möchte.

„Dah wir sagen könnten, — er kommt,“ sprach die junge Dame bestig weiter. „Oh, Ralf, wie habe ich mich in all den Jahren meiner einsamen Kindheit nach dem Vater gesehnt, wie mich gestreut, als er uns vor zwei Jahren endlich seine Rückkehr verhieß. Es war eine verfrühte Freude, denn die Heimkehr trat vor anderen Plänen bei ihm zurück. Nun endlich ist der Augenblick da, aber er bringt uns nicht den Vater so, wie wir es sehnsüchtig gehofft. Anstatt in uns die Freude und den Zweck seines sich neigenden Lebens zu finden, wie er es früher selbst so sehr gewünscht, bedarf er unserer plötzlich kaum mehr, denn eine Fremde steht ihm näher. Er kommt in Gesellschaft einer jungen, schönen Frau, nur wenig älter als ich, welche den Platz unserer toten Mutter an sich gerissen hat. Und sie bringt einen Sohn mit, dem des Vaters Sorge und Liebe inniger gehören wird als uns, die wir ihm mit den Jahren fast fremd geworden sind. Oh, Ralf,“ schloß sie in überwallender Bitterkeit, „ich weiß es, diese Frau werde ich hassen und meinen Vater nicht mehr lieben können wie einst. Nunmehr füllst du allein mein ganzes Herz aus.“

Sie war sehr erregt, ihr Atem floh, und der Druck

mit dem sie jetzt des Bruders Hände faßte, war fast gewaltig in seiner stürmischen Jählichkeit.

Ralf sah bestürzt aus. „Ulrike, ich kenne dich nicht wieder! Du mit deiner sprichwörtlichen Besonnenheit kannst eine so törichte Heftigkeit zeigen? Du regst dich sicherlich ganz nutzlos auf und wirst bald lachen über die blinde, vorurteilvolle Abneigung, die du unserer jungen Stiefmutter entgegenbringst. Sieh, ich halte ihre Einkehr vielmehr für einen erfreulichen Gewinn. Papa schrieb uns so warm von ihrem Frohsinn, ihrer geistvollen Lebendigkeit. Sie wird dir eine Freundin werden, sie wird uns anregen mit ihren lebenswerten Talenten und in dem düsteren Schloß, aus dem so viele Jahre Schmerz und Lachen verbannt waren, ein heiteres Familienleben ausblühen lassen. Sieh doch nur die Sache recht an, Ulrike, wir müssen ihr nur dankbar sein, daß sie den Vater glücklich macht und sich entschließen möchte, mit ihrer Jugend und Schönheit ein einförmiges Landleben zu teilen.“

„Dankbar, daß sie, eine Fremde, uns die Liebe des Vaters, den Platz der Mutter gestohlen hat?“ brauste Ulrike auf.

„Berzeih, Ulrike, du bist jetzt ungerecht! Papa steht im besten Alter, wie dürften wir selbstständig verlangen, daß er unserer Willen ein Glück abweisen sollte, das ihm nach längerer Vereinstimmung noch einmal so schön erblühte?“

(Fortsetzung folgt.)

Granat splitter entfernt worden waren. Die Lagerverhältnisse waren denkbar schlecht. Selbst in den strengsten Wintermonaten wurde nicht geheizt. Als einzige Wassergelassenheit befand sich in dem Vorrat eine Anzahl Wasserhähne. Badegelassenheit gab's im ganzen Lager nicht. Sonstige hygienische Einrichtungen waren in einem unbeschreiblichen Zustand. Als direkter Hohn auf alle internationalen Abmachungen muß folgendes Vorkommnis bezeichnet werden, als eine Schweizer Kommission zur Befestigung des Lagers angemeldet war. Notdürftig waren Bretterschuppen aufgeschlagen worden, an deren Decke man eine Brause befestigte, eine Verbindung dieser Brause mit der Wasserleitung war aber nicht vorhanden.

### Das befreite Riga.

Es ist ergreifend, die Regungen der Volksseele zu beobachten, die in Riga, nachdem es wieder deutsch geworden ist, zutage treten. Die alten Herren sagen: „Neben alles wagen und ertragen, aber wissen, daß man ein Vaterland hat!“ Die Jugend glüht. Ich sprach mit einem Studenten der im Gefängnis zu Velsingsfors bei einem gefangenen deutschen Feldwebel Exerzieren übte, um keine Zeit zu verlieren, wenn die Gelegenheit wäre, ins deutsche Heer zu treten. Die bunten Mägen der deutschen Verbindungen Dorpat und Rigas, die von den Russen verboten waren, grüßen wieder auf den Straßen. Ich wünschte vielen, diese Tage in Riga zu erleben, um Stolz und Freude am Deutschtum, die in der Heimat von Parteizorn überschattet werden, hier neu anzuschauen, in dem starken Strom heißen deutschen Lebens der Fremde. An den Straßenenden stehen sie jubelnd an den neuen Anschlägen, die mitteleuropäische Zeit und den neuen Still einführen, und lesen sich vor, daß der Kaiser, „unser Kaiser“, 100 000 Mk. für die wohltätigen Anstalten Rigas gestiftet habe. Vor der deutschen Zeitungverkauftstelle bilden sich längere Reihen, als sich je bei uns vor Butterläden gebildet haben, und die „erstandene“ deutsche Zeitung wandert durch hundert Hände. Dann klingt wohl über die Hauptstraße die Musik marschierender Bataillone, und Klumenschwärme ziehen die „Befreier“ durch die Reihen gründer Menschen. Blut, das in die Fremde gegangen ist, spricht zu Blut, das aus der alten Heimat kommt und der Herzschlag Deutschlands schlägt schneller in beiden Söhnen der gleich geliebten Mutter. (Ab.)

### Russland.

**gang, 14. September.** Reuter meldet aus Petersburg: Der Hetman der Donkosaken, Kaledin, nahm den Rat der Arbeiter und Soldaten im Konferenzsaal von Rostow am Don gefangen. Minister Nekrasow erklärte den Journalisten, die Bewegung werde bald unterdrückt sein.

### Deutschland und Argentinien.

**gang, 14. September.** Reuter meldet aus London: „Daily Chronicle“ berichtet aus Buenos Aires: Graf Luxemburg muß innerhalb 24 Stunden das Land verlassen. Er geht nach Chile.  
Die „Times“ berichtet aus Buenos Aires: Die „Zentraland“ fährt heute ab. Wie verlautet, hat der Graf Luxemburg Blige auf diesem Schiff bestellt.

## Zum Seekrieg.

### 43 000 Br.-R.-T. im Mittelmeer!

#### Besondere Erfolge des Kapitanleutnants Marschall.

WTB. Berlin, 13. September. (Aml.) Im Mittelmeer wurden 43 000 Bruttoregistertonnen neu versenkt. darunter befanden sich die französischen Truppentransportdampfer „Parana“ (6248 Tonnen) mit Truppen für die Saloniki-Armee und „Admiral Dely“ (5567 Tonnen) auf dem Wege nach Alexandrien, sowie ein vielbeladener Transporter mit Kurs nach Saloniki. Diese drei Dampfer wurden von demselben U-Boot (Kommandant Kapitanleutnant Marschall) im Ägäischen Meer aus starker Sicherheit herausgeschossen, zwei davon im Nachtangriff aus einem Geleitzug. Damit hat der Kommandant in letzter Zeit vier feindliche Truppentransportdampfer vernichtet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

## Totale u. vermischte Nachrichten.

□ **Stville, 15. September.** Erfreulicherweise können wir heute schon wieder die Verleihung des „Eiserne Kreuz 2. Klasse“ an einen Heldensohn unserer Stadt berichten. Diesmal ist es der Gefreite Herr Willy Samby. Wir beglückwünschen auch diesen jungen tapferen Helden zu seiner hohen militärischen Auszeichnung.

= **Stville, 15. Sept.** Eine neue Kriegskrankheit wird jetzt aus der 1. Berliner Chariteeklinik von den Assistenten Dr. C. Wasse und Dr. H. Zondek in der Berliner klinischen Wochenschrift beschrieben. Sie geben ihr den Namen „Kriegsödem“, um die nahen Beziehungen auszudrücken, die die Krankheit zweifellos mit den besonderen Verhältnissen des Krieges verbindet. Es handelt sich um Schwellungen, die fast ausnahmslos bei älteren Personen im Alter von 40 bis 65 Jahren vorzugsweise bei Männern auftreten. Bei Betrüben beginnt bald die Anschwellung der aufgeschwemmten Wassermengen, wobei die Kranken oft sehr abmagern. Als Ursache kommt Unterernährung, wie es heißt, insbesondere der Mangel an Fett, in Betracht, der zur Schädigung der Gefäßwand führt, wahrscheinlich auf dem Wege aber giftig wirkende Geweisbauprodukte. Durch Freizulage war mehrfach ein schnelles Schwinden der Schwellungen zu beobachten. Als zweiter Belohnungsfaktor kommt das Wasser in Betracht, das in Form von Suppen, Kaffee und reichlichen Mengen von Siedelichen aufgenommen wird. Auf diese Weise hatten die Erkrankten sich etwa

4 Liter Flüssigkeit täglich zugeführt, was eine starke Verschiebung der gewöhnlichen Ernährungsverhältnisse bedeutet. Die Behandlung besteht in erster Linie in Körperruhe, daneben in besonderer Ernährung, Beschränkung der Wassereinnahme.

□ **Stville, 15. Sept.** (Zum Handel mit Ferkeln.) Soweit die Freigabe der Spanferkel bis zu 30 Pfund Lebendgewicht zum Verkauf ohne Fleischkarte zu übertriebenen Preissteigerungen führt, haben die Landesämter beziehungsweise in deren Auftrag die Viehhandelsverbände das Recht und die Pflicht, angemessene Höchstpreise festzusetzen. Die Viehhandelsverbände können auch den Handel mit Ferkeln unter Ausschluß des freien Verkehrs übernehmen, wobei sie für volle Unterbringung der überschüssigen Ferkel zu sorgen haben. Insbesondere werden sie diese an Bedarfskommunalverbände zu liefern in der Lage sein. Bloße Ausführverbote für Ferkel ohne solche Bewirtschaftung werden nicht zugelassen. Die Vorschriften der Schlachtung, insbesondere der Schlachthofzwang, werden selbstverständlich durch die erfolgte Freigabe der Kartenzulassung des Spanferkelfleisches nicht berührt.

✓ **Stville, 15. September.** Die Bezirksstelle für Gemüse und Obst in Frankfurt a. M. läßt darauf hinweisen, daß anscheinend immer noch nicht genügend bekannt ist, an wen sich die Obstzüchter wegen des Absatzes ihres Obstes zu wenden haben. Es wird deshalb nochmals kurz zur Kenntnis gebracht, daß alles Obst, vor allem das Wirtschaftsobst, das von dem Obstzüchter nicht zu seinem eigenen Haushalt gebraucht wird, der Bezirksstelle für Gemüse und Obst Frankfurt a. M., Gallusanlage 2 anzubieten ist, die dann die Versandadresse angibt. Für Tafelobst, das unter Gruppe 1 der Höchstpreisordnung genannt ist, kann von den Obstzüchtern der Antrag auf Freigabe für den Verkauf gestellt werden. Käufer kann ein Kommunalverband, ein Großmarkt, eine von der Bezirksstelle beauftragte Stelle oder ein Großhändler sein.

+ **Stville, 15. August.** Wir verweisen unsere Leser auf den dem heutigen Blatte beiliegenden Vortrag des Herrn Regierungsr. u. Geh. Medizinalrat Dr. von Hafe. Die lehrreichen Ausführungen zeigen in eindringlichster Weise die Notwendigkeit eines eingehenden, wohlgeleiteten Kinderschutzes.

< **Stville, 14. September.** Da die Darmkrankheiten in hiesiger Stadt wieder bedeutend im Abnehmen sind, wurden heute die Schulen wieder geöffnet und mit dem Unterricht begonnen. Es war zwar beachtlich, die Schulen bis zum 1. Oktober geschlossen zu halten, aber die maßgebende Behörde scheint einen frühen Beginn versagt zu haben.

+ **Stville, 15. September.** Auf die Eingabe des hiesigen „Bürger-Vereins“ ist schon seitens der Eisenbahn-Direktion Mainz die Mitteilung eingetroffen, daß mit Beginn des Winterfahrplans der Schnellzug U. 54 auf hiesiger Station Mittags 12<sup>08</sup> anhält.

△ **Stville, 15. September.** Die Zweimarkstücke sind vom 1. Januar 1918 außer Kurs gesetzt und gelten von da an nicht mehr als Zahlungsmittel. Die in Form von Denkmünzen geprägten Stücke, die anlässlich des Regierungsjubiläums, die Silberhochzeit des Kaisers usw. ausgegeben wurden, sind, wie das „Berl. Tagbl.“ zu melden weiß, von der Aukerkassierung ausgenommen. Die Frist der Einlösung der übrigen Zweimarkstücke durch die Reichs- und Landesbanken läuft mit dem 1. Juli künftigen Jahres ab.

○ **Stville, 10. September.** Der „Reichsanzeiger“ vom 4. September veröffentlicht folgende Bekanntmachung der Kriegsgesellschaft für Weinobst — Einkauf und Verteilung, Berlin: Auf Grund der Verordnung vom 24. August 1917 (Reichsgebl. S. 729) zur Änderung der Verordnung über die Verarbeitungen von Obst vom 5. August 1916 (Reichsgebl. S. 911) bedürfen nunmehr sämtliche Keltereien (auch Kleinkeltereien) sowie die mehr als 30 Doppelzentner Rohstoffe im Jahre verarbeitenden nicht gewerksmäßigen Hersteller von Obstwein der Genehmigung der Kriegsgesellschaft für Weinobst — Einkauf und Verteilung, S. m. b. H. Berlin S. W. 68, Kochstr. 6 III sowohl für den Abschluß von Verträgen über den Erwerb von Obst aller Art und Akbarber zur Herstellung von Obstwein als auch zum Absatz von Obstwein. Wir fordern alle bei uns noch nicht kontrahierten Keltereien und Beerenseltereien und die vorkehend bezeichneten nicht gewerksmäßigen Hersteller von Obstwein hierdurch aufmerksam, sich bis zum 15. September schriftlich bei uns zu melden, damit wir Ihnen einen Fragebogen zur Feststellung der Unterlagen für eine Kontingentierung zusenden können. Wegen der großen Anknarheit, die über das Kelteren von Apfel herrscht und bei dem großen Interesse, das in unserer Gegend der Apfelweinkelterei entgegengebracht wird, wird die obige Notiz zur Veröffentlichung gebracht und dabei darauf hingewiesen, daß der Kontingentschein der Kriegsgesellschaft für Weinobst und Verteilung der Bezirksstelle für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Geschäftsabteilung, Frankfurt a. M., Gallusanlage 2, zwecks Zuweisung von Kelterobst einzusenden ist.

+ **Stville, 15. September.** (Unzulässige Erhöhung der Höchstpreise.) Unter dieser Überschrift veröffentlicht die städtische Preisprüfstelle in unserer vorliegenden Ausgabe eine Bekanntmachung, auf die wir besonders aufmerksam machen. Danach macht sich jeder strafbar, der beim Verkauf von höchstpreispflichtigen Waren die handelsübliche Verpackung, insbesondere Papieritäten, besonders berechnet, wenn dadurch die festgesetzten Höchstpreise überschritten werden. Zur Vermeidung unliebsamer Verührung mit den Strafbehörden werden deshalb alle in Frage kommenden Geschäftszweige gut tun, sich die Innehaltung der bestehenden Bestimmungen angetrauen sein zu lassen.

× **Stville, 15. September.** Über die Feuerung vor 100 Jahren befindet sich im Kirchenbuche der Kirche zu Birken eine Schilderung des damaligen Birken

Pfarrers, in der es u. a. heißt: „Das Jahr 1816 war wegen des anhaltenden Regenwetters so ein Mißjahr, daß die Ernte nicht zur Hälfte geriet, und besonders den Kartoffeln einen solchen Schaden tat, daß viele Leute nurmehr als ihre Sekkartoffeln erzielten. Der Mangel war allenthalben, in Frankreich, der Schweiz, Deutschland und Holland, sehr groß, und es kamen Früchte aus Rußland und den Häfen der Ostsee, ja sogar aus Afrika. Der Preis des Kornes stand in hiesiger Gegend auf 26—28 Gulden und das Ähnel oder Walter Kartoffel ward zu 8 Gulden bezahlt. Nachdem die Not sieben Monate in immer steigender Progression gedauert hatte, kam endlich die Ernte 1817. Der 1. August 1817 war der Tag, an welchem der erste mit Korn beladene Wagen durch den Ort bis vor die Kirche geführt wurde, wo er stillhielt und wo eine Rede gehalten wurde, welche die zahlreiche Versammlung an die Tage der Not und an die Hilfe Gottes erinnerte und zum Dank aufforderte.“

= **Stville, 15. September.** (Die Tannenzapfen zu Heizzwecken.) In der Schweiz wird von der Presse auf die Bedeutung des Tannenzapfens zu Heizzwecken aufmerksam gemacht und verlangt, daß von den Gemeinden und Staatsverwaltungen bei der Knappheit des Heizmaterials dieses billige Heizmittel für den kommenden Winter gesammelt und der Bevölkerung zur Verfügung gestellt wird. Im allgemeinen Interesse dürfte bei uns auf den Tannenzapfen als Heizmittel aufmerksam gemacht werden, umso mehr, als er als Anheftungsmaterial vorzüglich und früher stark verbraucht wurde, jedenfalls gern genommen werden wird, da Kohlen knapp und teuer sind. Deutschland besitzt genügend große Tannenwälder, und es scheint mir notwendig, in dieser Zeit nichts umkommen zu lassen, was der Allgemeinheit Nutzen bringt. Schnelles Sammeln in großem Maßstab ist allerdings dabei Bedingung.

+ **Stville, 15. September.** (Zusammenlegung der Herbst- und Weihnachtsferien.) Der neue Oberpräsident unserer Provinz, Staatsminister a. D. von Trotz zu Solz, hat verfügt, um auf Kohlenersparnis im nächsten Winter hinzuwirken, daß die diesjährigen Herbstferien für sämtliche Schulen der Provinz Hessen-Nassau aufgehoben und die Weihnachtsferien entsprechend verlängert werden. Die Befugnis zur Beurteilung von Schülern zur Teilnahme an dringenden wirtschaftlichen Arbeiten bleiben im bisherigen Umfang bestehen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Alwin Boege, Stville.

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein „Merkblatt für das Sammeln von Tee-Kräutern“ bei, worauf an dieser Stelle noch besonders hingewiesen sei. Näheres siehe auch Inserat.

### Königliches Theater zu Wiesbaden.

#### Wochen-Spielplan.

Spielplan vom 16. bis 23. Septbr. 1917.

Sonntag, 16. September.	„Oberon“	Anf. 6 <sup>15</sup> Uhr
Montag, 17. September.	„Der siebente Tag“	Anf. 7 Uhr
Dienstag, 18. September.	„Troubadour“	Anf. 7 Uhr
Mittwoch, 19. September.	„Die Walküre“	Anf. 6 <sup>15</sup> Uhr
Donnerstag, 20. September.	„Das Dreimäderlhaus“	Anf. 7 Uhr
Freitag, 21. September.	„Heimat“	Anf. 7 Uhr
Sonntag, 22. September.	„Sah ein Knab ein Röslein stehn“	Anf. 7 Uhr
Sonntag, 23. September.	Nachm. Auf Allerhöchsten Befehl. I. Vorstellung für die Kriegsarbeiterchaft: „Die Dienstboten“	Anf. 2 <sup>15</sup> Uhr
	Hierauf: „Der zerbrochene Krug.“	
	Abends: „Carmen“	Anf. 6 <sup>15</sup> Uhr

### Residenz-Theater zu Wiesbaden.

Eigentümer und Leiter Dr. phil. Hermann Rauch.

Spielplan vom 16. bis 22. September 1917.

Sonntag, 16. September	1/4 Uhr „Der deutsche Bäcker“
16. September	8 Uhr „Junggesellendämmerung“
Montag, 17. September	1/8 Uhr. Halbe Preise „Schmetterlings-schlacht“
Dienstag, 18. September	7 Uhr „Junggesellendämmerung“
Mittwoch, 19. September	7 Uhr „Am Teufelch.“ „Lottchen's Geburtstag“
Donnerstag, 20. September.	7 Uhr. „Junggesellendämmerung“
Freitag, 21. September	7 Uhr „Mauerblümchen“
Sonntag, 22. September	7 Uhr „Die Ehe“

## Letzte Nachrichten.

### Kornilow hat sich ergeben.

TU. Petersburg, 14. September. („B. J. a. M.“) Nach einer Reutermeldung hat der Arbeitsminister erklärt, das Abenteuer Kornilow sei endgiltig zusammengebrochen und sein Hauptquartier habe sich ergeben.

Wie das Organ des R. u. S.-Rates berichtet, hat sich Kerenski und sein Generalstabschef bereit erklärt, vor dem revolutionären Gerichtshof zu erscheinen, um wegen der Organisierung eines Aufstandes abgeurteilt zu werden.

### Italien.

TU. Lugano, 14. Sept. Aus den Pressekommentaren über den gestrigen Ministerrat ergibt sich, daß die inneren Schwierigkeiten Italiens, insbesondere das Ernährungsproblem, bedeutend schwieriger wird, als man dem großen Publikum mitteilt. Der Ministerrat verließ ergebnislos. Keines der vorgeschlagenen Mittel zur Lösung des Problems konnten vom Kabinett als tauglich befunden werden.

### Bauernaufstand in Bessarabien.

TU. Breslau, 15. September. („Bosische Zeitung.“) Dionisii Polski in Czernohau meldet: In Bessarabien und Bolenien sei ein Bauernaufstand ausgebrochen, der täglich größeren Umfang annehme und ganz Südrußland bedroht.

### Weitere 22,000 Tonnen versenkt.

TU. Berlin, 15. September. (Aml.) Im Sperrgebiet um England wurden wiederum eine größere Anzahl

Handelschiffe und einige Fischerfahrzeuge von insgesamt 21000 Br.-Reg.-Tonn. durch die Tätigkeit unserer U-Boote vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der britische bewaffnete Dampfer „Elisabethville“ (7017 Tonn) mit Del in Fässern, von Kongo nach Falmouth, ein französischer Segler mit Kohlen nach Hantez, ein Dampfer mit Erdnüssen, von Drazer nach Dänkirchen, ein unbekannter beladener in Sicherung fahrender Dampfer, ferner der belgische Fischdampfer „Jeanfi“, die englischen Fischlutter „Unity“ und „Rosary“. Von einem der U-Boote wurde am 5. September im Nachtangriff in der Nähe der englischen Ostküste ein Kriegsfahrzeug vom Aussehen des Torpedobombardierbootes „Halcyon“ torpediert. Detonationen des Torpedos wurden einwandfrei beobachtet. Ein anderes U-Boot erzielte am 9. im Narmelkanal einen Torpedotreffer auf einen kleinen Kreuzer der Krabbe-Klasse. Durch eine unmittelbare auf den Treffer folgende Munitionsexplosion wurde das Achterschiff des Kreuzers dicht hinter dem Großmast vollständig abgerissen. Das Sinken der beiden Schiffe ist von dem brit. U-Boot nicht beobachtet worden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

WTB. Großes Hauptquartier, 15. September.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.**

In einzelnen Abschnitten der französischen Front steigerte sich abends wieder die Kampfaktivität der Artillerien. Dem Trommelfeuer am 14. September vormittags folgte bei St. Julien ein englischer Teilangriff, der im Gegenstoß zum Scheitern gebracht wurde. Eine Anzahl Engländer wurde gefangen einbezogen.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.**

Am Winterberg bei Craonne holten Stoßtrupp eines badischen Regiments bei einer Erkundung Gefangene aus den französischen Gräben.

An der Straße Somme—By—Souain brachen die Franzosen zweimal ohne Feuerbereitung gegen unsere Stellung vor. Eingedrungenen Feind wurde durch Gegenangriff der Bereitschaften sofort geworfen; Gefangene blieben in unserer Hand.

Auf dem Ostufer der Maas führten nach kurzer Feuerwirkung Teile einer kampfbewährten badischen Division die Höhe östlich des Chaumes-Waldes. Der Feind leistete zähen Widerstand, der im Nahkampf gebrochen

wurde. Ueber 300 Franzosen wurden gefangen. Die blutigen Verluste des Gegners erhöhten sich noch durch ergebnislose Gegenangriffe.

Leutnant von Balow schloß den 20. Gegner im Luftkampf ab.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Bei geringer Geschäftstätigkeit blieb die Lage überall unverändert.

**Macedonische Front.**

Keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

**Kathol. Kirchengemeinde.**  
**Sonntag, 16. September.**

6 1/2 Uhr Frühmesse  
8 1/2 Uhr hl. Messe  
10 Uhr Hochamt. (Kollekte für das hl. Grab)  
2 Uhr Christenlehre und sakram. Bruderschaft.  
4 Uhr Mütterverein.  
6 Uhr Abendacht.

**An den Werktagen:**

6 1/2 Uhr Frühmesse.  
7 Uhr Pfarrmesse  
8 Uhr hl. Messe  
Kriegsgebete sind Dienstags u. Freitags abends 8 Uhr. Quatemberwoche

„Rheingauer Beobachter“: Telefon 22.

**Zwangsvorsteigerung.**

K 4/17

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen

am 3. Oktober 1917, vormittags 10 Uhr an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 1, versteigert werden die im Grundbuch von Eltville, Band 24, Blatt 888 und Richard Band 4 Blatt 99 eingetragene Eigentümers am 24. Juni 1917, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: **Polizeiorganist Josef Krams zu Eltville** eingetragenen Grundstücke zu I. Gemarkung Eltville, Kartenblatt 39, Parzelle 45/10

Wohnhaus mit Hofraum, Waschküche und Holzfall 2,80 ar 640 M. Nutzungswert Kartenbl. 39, Parz. 70/10—Hausgarten mit 60 qm, Kartenblatt 39 Parzelle 88/10 Hausgarten 20 qm, Kartenbl. 7 Parz. 133—Weingarten, Albus—5,56 ar mit 78 M. Reinertrag.

II. Gemarkung Richard: Kartenbl. 20 Parz. 253—Acker Hofesfeld—2,56 ar, 36 M Reinertrag, Kartenbl. 21, Parz. 499/485—Weingarten Grünbach—1,64 ar, 23 M Reinertrag, Kartenbl. 21 Parz. 516/334—Weingarten, Grünbach—5,90 ar 1,38 M Reinertrag, Kartenbl. 21 Parz. 496—Weingarten Grünbach—mit 35 M Reinertrag.

Zu I Gebäudesteuerrolle Nr. 56 zu I und II Grundsteuer-mutterrolle Nr. 1290 und 199.

Eltville, den 24. Juli 1917.

5095]

**Agl. Amtsgericht.**

**Zeichnungen auf die 7. Kriegsanleihe**

werden kostenfrei entgegen genommen bei unserer Hauptkasse, (Rheinstr. 44), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 1/2 % und falls Landesbankschuldschreibungen verpfändet werden, 5 % berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 29. September d. Js.

**Kriegsanleihe-Versicherung**

Zeichnungen bis 3500.— M. einschl. ohne ärztl. Untersuchung gegen eine geringe Anzahlung. Zeichnungen von 3500.— M. an aufwärts mit ärztl. Untersuchung ohne Anzahlung.

(Mitarbeiter für die Kriegsanleihe-Versicherung überall gesucht.) [5022]

**Direktion der Nassauischen Landesbank.**

Wein-Schläuche, Gummi-Wasserschläuche preiswert, empfiehlt

Gregor W. Lumb,  
Mainz-Motzbach.

5094]

Nach vorheriger Anfrage nimmt

**Pflaumen (Zwetschen)**

zum Dörren entgegen.

Eltviller Malzfabrik, W. Kels, Telefon 87. [5019]



**Todes-Anzeige.**

Mein lieber Mann, unser lieber guter treusorgender Vater

**Herr Karl Fischer**

ist heute im Alter von 48 Jahren nach einem monatlängem Leiden sanft entschlafen.

Dies zeigen an:

Die tieftrauende Wwe. und Kinder:

Frau Karl Fischer geb. Kleebach,  
Offiz.-Aspirant Jac. Fischer (z. Zt. i. franz. Gefangenschaft.)  
Karl Fischer z. Zt. i. Felde,  
Fritz Fischer, Fahrer i. Art.-Regt. 63.

Eltville, den 13. Sept. 1917.

[5020]

Die Beerdigung findet am Sonntag Nachmittag um 4 Uhr vom Trauerhause, Bilscherstrasse 2 aus statt.

**Aufforderung.**

Es ergeht an Frauen, Mädchen, Schüler, Schülerinnen: die Aufforderung, in den Wäldern und auf den Wiesen untenbezeichnete Blätter in möglichst grossen Mengen zu sammeln und dieselben in ungetrocknetem und getrocknetem Zustande an folgende Sammelstelle abzuliefern:

**Eltviller Malzfabrik (W. Kels) Eltville.**

Die Blätter werden für die Sicherstellung des Bedarfes der Allgemeinheit an Tee-Ersatzmitteln dringend benötigt.

Bezahlt werden sofort bei Ablieferung:

für je 1 Pfund ungetrockneter Blätter 10 Pfg.

für je 1 Pfund getrockneter Blätter 40 Pfg.

Die Blätter können gemischt abgeliefert werden; es können sich darunter befinden: Brombeer-, Himbeer-, Heidelbeer-, Johannisbeer-, Kirsch-, Birken-, Ulmen-, Weiden-, Erdbeer-, Nussbaum-, Erberesch-, Schwarzdorn-, Schlehdorn-, Waldmeister- und Weidenröschenblätter. [5023]

Erich Huzenlaub, Filiale München.

Am Montag, den 17. Sept.,  
Dienstag, den 18. Sept., und  
Mittwoch, den 26. Sept.

sind unsere Geschäfte

hoher Feiertage  
halber geschlossen.

Emil Haimann,  
Max Eis,  
Eltville.

5018]

**Zeitungs-Makulatur**

per Zentner 15.00 Mk. zu haben. Näheres im Verlag dieses Blattes.

**Familienstiftung Bachers.**

Katholische, studierende Verwandte des Stifters wollen ihren Verwandtschaftsnachweis und ihr Studienzeugnis bis zum 15. Oktober ds. Js. bei dem Präsentator

**Michael Reisenbach I. in Eltville** einzureichen. Beide Stipendien sind frei geworden.

Mainz, den 15. September 1917. [5028]

Großh. Generalrezeptur des Mainzer Stipendienfonds.

Freundl.  
**2-3 Zimmerwohnung**  
zum 1. Okt. evtl. später von kleiner Familie (3 Pers.) mögl. freie Lage gesucht. [4994] Näheres im Verlag dieses Blattes

Gesucht für sofort ein tüchtiger **Arbeitsburche** für leichte Gartenarbeiten. [5017] Wo? sagt die Expedition des Blattes.

Gebrauchter

**Herd**

zu kaufen gesucht. Näheres Geschäftsstelle ds. Blattes. [5007]

**Mädchen**

für Haus und Küchenarbeit (nicht hoch) gesucht. Wäsche wird ausgegeben. Hoher Lohn. Angeb. m. Zeugnis z. richten an [5009] Frau Regierungsrat Werner, Mainz, Forsterplatz 11/10.

**Junge Bühner**

zu verkaufen. Wo? Zu erfragen in der Exped. ds. Blattes. [5021]

**Birnen**

zu verkaufen bei [5016] Gg. Jos. Mayer, Kofengasse 7.

**2 leere Zimmer** zu vermieten. [4992] Gef. Off. an Verlag des Bl. unter R 100.

**Vorbildung**

für Einjähr. Fähnr. u. Abitur, auch für Damen. Sehr gute Erfolge. Prosp. frei. Sämtl. Schül. d. Einjähr.-(Tag.) Kursus bestand. d. letz. Exam. Mainzer Pädagogium Mainz, Clarastr. 1. Sprechz. 11—1. Telephon 1147

Suche per 1. Oktober ein **tüchtiges Mädchen**, das in allen Hausarbeiten bewandert ist.

Frau Emil Haimann, Eltville. [5028]

nimmt Klavier- **Slavier Müller, Mainz**

**Evng. Kirchengemeinde** des oberen Rheingaus, Sonntag, 16. September, 9 1/2 Uhr vorm. Gottesdienst in der Pfarrkirche zu Gröden, 10 1/2 Uhr vorm. Christenlehre der männlichen Jugend.



# Merktblatt

für das

## ☞ Sammeln von Tee-Kräutern. ☜

Das Sammeln der Blätter bietet heute eine große Verdienstmöglichkeit und ist zugleich

### == eine patriotische Tat, ==

denn laut Bekanntmachung des Kriegsernährungsamtes vom 18. Mai ds. Js., durch welche Behörden und Lehrerkreise zur Schaffung von Sammelorganisationen zwecks Ausführung getrockneter Teeblätter an den Handel dringlichst aufgefordert werden, hat der hieraus herzustellende „Deutsche Tee“ die Aufgabe zu erfüllen, unserem Volke an Stelle des während des Krieges nicht mehr zu uns hereinkommenden ausländischen Tees, Kaffees oder Kakao's als Genussmittel zu dienen und zu billigem Preise ein wohlschmeckendes warmes Getränk für die kommenden kälteren Tage zu bieten.

**Verwendbar** sind die Blätter von: Erdbeeren, Brombeeren, Himbeeren, Moos- (Heidel-) Beeren, Krons- (Preißel-) Beeren, Waldmeister, Rhabarber, Haideröschchen (Hagebutten), Schwarz- und Schleedorn, Weiden-, Ebereschen-, Kirschen-, Almen-, Birken-, Linden- und Aush-Bäumen; **ferner:** Löwenzahn, Augentrost, Fenchel, Honigblumen (Melisse), Honigklee, Haselkraut, Pfefferminz, Quendel, Kornblumen (ohne Kelche), Ringelblumen, Tausendguldenkraut, Wegwart (Sichorie), blaue Malvenblüten, Erika (Heidekraut) Schaafgarbe, Rahnenschwanz.

Die Blätter können untereinander gemischt geliefert werden, eine Ausscheidung nach einzelnen Sorten ist nicht nötig. Blüten können ebenfalls gemischt geliefert werden, jedoch ist eine Mischung von Blättern und Blüten nicht erwünscht.

**Getrocknet** werden die Blätter an der Luft, indem man sie in leeren Zimmern, Speichern oder Stadel-Räumen (in jeder Gemeinde finden sich sicherlich Schul-, Gemeinde- oder Kirchenräume, die zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt werden können) auf dem sauber gekehrten Boden oder sauberem Zeitungspapier in dünner Schicht ausbreitet und 2-3 Tage liegen läßt, die meist schon bei günstiger Witterung zur Trocknung genügen. Um zu erproben, ob die Blätter genügend getrocknet sind, ballt man eine größere Anzahl derselben in der Hand zusammen; ergibt sich hierbei keinerlei Feuchtigkeitsgefühl mehr, das heißt fühlen sich dabei die Blätter absolut trocken an, so können sie als getrocknet abgeliefert werden. Im Herde oder Ofen sollen die Blätter nicht getrocknet werden.

**Ungetrocknete** Blätter müssen möglichst am Abend desselben Tages, an dem sie gesammelt wurden, zur Ablieferung oder Trocknung gelangen, spätestens jedoch am andern Morgen.

**Die Blätter-Gewinnung** geschieht durch Pflücken, noch rascher aber, (besonders bei Beerenlaub etc.), indem man Handschuhe dazu anzieht und dann die Blätter einfach von den Zweigen abstreift. Jetzt im Sommer und Herbst, wo die Blätter gut angewachsen sind, kann eine rührige Frau nach einiger Übung leicht ca. 8 Pfd. frische Blätter in der Stunde sammeln und somit, wenn zudem (was ganz besonders zu empfehlen ist) Schulkinder mit zuhülfe genommen werden, in einem Tage oder auch nur halben Tage eine sehr erhebliche Menge zusammenbringen.

Die Firma Erich Huzenlaub, Filiale München, ist mit der Tee-Versorgung für die bedeutendsten Konsum- und Kolonialwaren-Großeinkaufsvereinigungen Deutschlands betraut worden und es nehmen deren Sammellstellen bis auf Weiteres jedes Quantum obiger Kräuter an.

**Die Ablieferung** der Kräuter erfolgt in ungetrocknetem Zustand am gleichen Tage, an dem sie gesammelt wurden, an:

Eltbiller Malzfabrik (W. Reiss), Eltbille

**Bezahlt wird** sofort bei Ablieferung:

für 1 Pfund ungetrockneter Kräuter 10 Pfg.

„ 1 „ getrockneter „ 40 Pfg.

# Provinzial-Ausschuß für Säuglings- und Kleinkinderschutz für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

## Vortrag

des Kgl. Reg.- und Geh. Med.-Rat Dr. von Hatz, gehalten am 25. August 1917 im Rathaus zu Wiesbaden bei der Begründung des Provinzial-Ausschusses.

Sehr verehrte Damen und Herren!

Daß Sie in so großer Zahl der Einladung des Herrn Regierungs-Präsidenten gefolgt sind, beweist, daß Sie sich des Ernstes der Lage, die unserem Vaterlande aus dem Rückgang des Bevölkerungszuwachses infolge der großen Säuglings- und Kindersterblichkeit droht, bewußt und zugleich fest gewillt sind, Ihre Kräfte, mögen dieselben auch bei vielen von Ihnen noch so sehr durch Berufspflichten oder sonstige Tätigkeit, und insbesondere durch Ihre Tätigkeit in anderen Werken der Nächstenliebe bereits in Anspruch genommen sein, auch den Bestrebungen zu widmen, die darauf gerichtet sind, diese unserem Vaterlande drohende Gefahr abzuwenden und nach bestem Wissen und Können mitzuwirken bei der weiteren für den hiesigen Bezirk jetzt vorgesehenen Durchführung der hohen Aufgaben der Organisation, die am 21. Juni vor. Jz. auf Anregung und unter Führung Ihrer Königlichen Hoheit der Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg, Prinzessin Viktoria Luise von Preußen unter dem Namen „Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkinderschutz“ für ganz Deutschland ins Leben getreten ist.

Ihr zahlreiches Erscheinen gibt mir auch weiter den Beweis, daß sich in diesem Kreise eigentlich die Frage erübrigt: Ist die Gründung eines Vereins, der so weitgehende Ziele für die Zukunft unseres Vaterlandes erstrebt und der zu diesem Zweck die Sammlung einer Spende, die nicht hoch genug sein kann, unter unserem Volke durchführen soll, gerade jetzt notwendig, zu einer Zeit, in der so viele von uns auf das höchste angespannt tätig sein müssen und in der außerdem die Gebefreudigkeit und bei vielen auch die Gebemöglichkeit infolge der längeren Kriegsdauer zu erlahmen- und zu schwinden droht, wie dies ja tatsächlich schon vielfach der Fall und auch von Ihnen allen beobachtet ist? Auf diese Frage, die wohl jedem, der sich bei der Werbearbeit für einen solchen Verein betätigt, nur zu leicht vorgehalten wird, gibt es nur eine Antwort: „Ja, gerade jetzt erst recht; in dieser furchtbar ernsten Zeit ist die Gründung des Vereins um so schneller und um so dringender nötig, als gerade jetzt durch den schweren Krieg ein großer Teil unserer männlichen in der Blüte ihrer Jahre stehenden Bevölkerung durch den Tod dahin gerafft wird und ein gesunder, großer Nachwuchs uns im Hinblick auf die Zukunft bitter not tut. Nicht frühe genug können wir anfangen, mit aller uns zu Gebote stehenden Kraft an der Gesunderhaltung unserer Jugend zu arbeiten, und dies um so mehr, als nicht nur der Krieg einen so großen Teil unserer in den besten Mannesjahren stehenden Bevölkerung dahingerafft hat und noch dahinrafft, sondern insbesondere auch, weil die Säuglings- und Kleinkindersterblichkeit noch überall eine so große ist, daß dadurch im Verein mit dem gleichzeitig vorhandenen Geburtenrückgang die im Interesse der Wehrkraft unseres Volkes erforderliche Zunahme der Bevölkerung auf das Höchste gefährdet ist.

Die Schäden, die unser Volk durch den Geburtenrückgang einerseits und andererseits durch die Säuglings- und Kleinkindersterblichkeit erleidet, müssen daher mit allen zu Gebote stehenden Mitteln bekämpft werden.

Was die bedrohliche Erscheinung des Geburtenrückganges betrifft, so will ich hier nur darauf hinweisen, daß diese Erscheinung, die wir in fast allen Kulturstaaten, und in den meisten anderen schon seit langer Zeit beobachten konnten, bei uns in Deutschland hauptsächlich erst seit der Jahrhundertwende ausgesprochen in die Erscheinung getreten ist; insbesondere ist dieser Geburtenrückgang bei den ehelichen Geburten zu beobachten und in den Großstädten mehr als auf dem Lande; doch hat auch hier der Geburtenrückgang fast stetig zugenommen. In Berlin ist z. B. die Geburtenziffer in den letzten 30 Jahren auf weniger als die Hälfte, und die der ehelichen Geburten sogar auf ein Drittel gefallen.

Und diesem Rückgang der Geburtenzahl, den ich nur kurz gestreift habe, steht als weiterer gefährlicher Widerfacher unseres

Volkswohls zur Seite die hohe Säuglings- und Kleinkindersterblichkeit, die zu bekämpfen wir ins Auge gefaßt haben.

Trotz aller Fortschritte der Gesundheitslehre und der unermüdblichen Tätigkeit der Ärzte, der Behörden und aller Mitkämpfer auf den Gebieten der sozialen Wohlfahrt, mit deren Hilfe es gelungen ist, die allgemeine Sterblichkeitsziffer in Preußen allein in den letzten 10 Jahren vor dem Kriege bis zum Jahre 1913 von etwa 20 auf etwa 15, genau 14,9, berechnet auf 1000 Lebende, herabzudrücken, — für den hiesigen Regierungsbezirk beträgt diese Zahl sogar nur 12,63, bleibt also unter der für den ganzen Staat berechneten Durchschnittszahl —, trotz aller dieser Fortschritte und trotz aller unserer Bemühungen sind wir in der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit, wenn auch weiter gekommen, wie gesagt werden kann, so doch nicht in der erwünschten und für unser Vaterland durchaus notwendigen Weise. Die durchschnittliche Sterbeziffer auf 1000 Personen würde im Jahre 1913 in Preußen, wenn man die Sterbefälle der Kinder im ersten Lebensjahre bei der Berechnung ausschaltet, nicht 14,9, sondern nur 10,95 betragen. Sie sehen, wie erheblich sich das Prozentverhältnis der Gesamtsterblichkeit durch die Todesfälle der Kinder im ersten Lebensjahre verschlechtert.

Bezüglich der Höhe der Säuglingssterblichkeit stehen wir in Deutschland unter den europäischen Kulturstaaten oder bezüglich einer Anzahl dieser Staaten — richtiger gesagt „sogenannten“ Kulturstaaten — noch an dritthöchster Stelle; nur von Österreich und Rußland werden wir hier übertroffen.

Der Einwand, daß wir infolge der günstigen Sterblichkeitsverhältnisse in den höheren Lebensaltern bis in die letzten Jahre immer noch einen jährlichen Geburtenüberschuß von etwa 800 000 Kindern hatten, während dies in anderen Ländern, insbesondere in Frankreich, nicht der Fall ist, daß die Bevölkerungszunahme bei uns jährlich also immer noch eine recht ansehnliche ist, ist auf die Dauer nicht stichhaltig; auch dieser Geburtenüberschuß wird immer kleiner und in absehbarer Zeit werden wir, wenn nicht Abhilfe geschaffen wird, auf dem Punkt ankommen, wo wir von einem Geburtenüberschuß nicht mehr sprechen können.

Für ein Volk, das fortbestehen will, ist der regelmäßige Geburtenüberschuß über die Sterbefälle, und zwar durch eigene Fortpflanzung, nicht etwa durch Einwanderung fremder Elemente, ganz unerlässlich. Aus dieser Erkenntnis heraus ist, wie anderwärts so auch im hiesigen Regierungsbezirk, der erforderliche Kampf bereits seit mehreren Jahren an vielen Orten erfreulicherweise erfolgreich aufgenommen worden. Trotzdem bleibt auch an diesen Orten noch viel, recht viel zu tun übrig; es heißt hier weiter kämpfen.

Dieser seit jetzt etwa 15 Jahren in Angriff genommenen größeren Fürsorgetätigkeit ist es zu verdanken, daß die Säuglingssterblichkeit, die vor dieser Zeit noch 20% in Preußen betrug, jetzt auf etwa 15% herabgedrückt ist. Diese Ziffern sind ein erfreulicher Beweis von der Wirkung gesundheitlicher Lehren und Maßnahmen. Und gerade in den größeren Städten, die früher besonders unter der Säuglingssterblichkeit zu leiden hatten, haben sich die Verhältnisse so gebessert, daß ihre Ziffer im letzten Jahrzehnt bei vielen noch hinter der Durchschnittszahl des ganzen Staates zurückbleibt; es kommen hierbei die Städte mit über 50 000 Einwohnern in Betracht.

So haben Frankfurt a. M. und Wiesbaden während des Jahrzehnts von 1911—1914 eine Säuglingssterblichkeit von nur 10,8% — beide Städte stehen zufällig gleich — gegen 16,19%, die für denselben Zeitraum für den ganzen Staat, und gegen 15,6%, die für denselben Zeitraum als Durchschnittszahl für die Städte mit über 50 000 Einwohnern gelten. Ich bemerke, daß das Prozentverhältnis der Säuglingssterblichkeit in diesen beiden Städten schon seit einer längeren Reihe von Jahren ein günstiges ist und sich noch weiter gebessert hat. Ich glaube, diese wenigen Zahlen anführen zu müssen, um Ihnen zu zeigen, was durch eine zielbewusste Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit

nach und nach erreicht werden kann. Während die Großstädte früher, noch am Anfang dieses Jahrhunderts, meist eine größere Säuglingssterblichkeit hatten, als der Durchschnitt für den Staat betrug, ist in den letzten Jahren bei einer größeren Anzahl dieser Städte, wie erwähnt, das Gegenteil eingetreten; es ist dies ein zwingender Beweis, daß nicht nur in den Großstädten auf dem betretenen Wege weiter und mit immer größerem Erfolge fortgeschritten werden muß — es kann und muß auch hier noch mehr erreicht werden —, sondern daß insbesondere auch in allen anderen Orten, auch in den kleinsten, dieser Kampf aufgenommen, oder falls dies schon geschehen ist, viel energischer als bisher durchgeführt werden muß, selbst wenn, wie dies für unseren Bezirk glücklicherweise zutrifft, die Verhältnisse im allgemeinen in dieser Beziehung günstiger sind, als in manchen anderen Bezirken. Ich weiß sehr wohl, daß die Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit auf dem Lande und in kleinen Orten auf große Schwierigkeiten stößt; auch diese müssen überwunden werden, wozu schon in vielen Orten mit Erfolg der Anfang gemacht ist. Es wird uns dies gelingen durch einen immer weiteren Ausbau aller hierauf gerichteten Fürsorgemaßnahmen, durch Vermehrung und Verbesserung von Säuglingsfürsorgestellen, vermehrte Gründung von Milchküchen, Kinderheimen und Krippen, Anstellung gut ausgebildeter Säuglingspflegerinnen — eine staatliche Prüfung für solche ist bereits eingeführt —, durch Anstellung von Fürsorgeschwestern, Ausbildung unserer gesamten weiblichen Jugend in den Grundfächern der Kinderpflege und andere Hilfsmittel, die in die Wege zu leiten und durchzuführen eine wesentliche Aufgabe des zu gründenden Vereins sein wird. Zu den anderen Hilfsmitteln rechne ich, nicht an letzter Stelle, die Sorge für die strenge Durchführung der bezüglich des Haltekindewesens gegebenen Bestimmungen und die gleichmäßige Durchführung aller Maßnahmen ohne Unterschied, ob es sich um eheliche oder uneheliche Kinder handelt. Gerade letztere bedürfen Ihrer besonderen Fürsorge und Ihres besonderen Schutzes. Weiter kommt bei der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit auch die Durchführung einer zweckmäßigen Wohnungshygiene, die Errichtung von Stillstuben für die in größeren Betrieben oder sonst außerhalb der Wohnung beschäftigten Mütter und noch manches andere in Betracht, das auseinander zu setzen nicht der Zweck meiner Ausführungen ist, und das dem zu gründenden Bezirksverein und den einzelnen lokalen Vereinen, denen ihre Selbstständigkeit hierbei möglichst gewahrt bleiben muß, vorzubehalten ist. Jedenfalls ist es ein großes, aber auch dankbares Arbeitsgebiet, dem sich der Verein widmen soll.

So verhältnismäßig günstig nach dem Gesagten die Verhältnisse im hiesigen Bezirk bezüglich der Säuglingssterblichkeit insbesondere auch in den beiden Großstädten liegen, so ist doch auch hier noch eine weitere Besserung der Verhältnisse anzustreben und auch durchzuführen.

Soweit die örtliche Tätigkeit in Frage kommt, wird die Hauptarbeit den Kreisstellen zufallen müssen. Die Arbeit aller Stellen, der Kreisstellen wie der Bezirksstelle, wird aber wesentlich erleichtert, worauf auch der Herr Oberpräsident besonders hingewiesen hat, wenn es gelingt, die in den Frauenvereinen sich bietenden Kräfte und insbesondere auch die zwecks Organisation der Frauenarbeit im Kriege gegründeten Vereinigungen zu tätiger Mitarbeit heranzuziehen.

Diese Anregung ist von den Vereinen freudig aufgenommen worden; ich brauche dies nicht besonders zu sagen. Jedem Mitarbeiter ist der Dank unseres Vaterlandes sicher.

Die Betätigung des Vereins muß aber nicht nur auf den Säuglingsschutz gerichtet sein, sie soll auch, wie dies in dem Namen des Vereins zum Ausdruck gebracht ist, den Kleinkinderschutz umfassen, d. h., sie soll sich nicht nur auf die Kinder im ersten Lebensjahre, sondern auch auf die Kinder in dem vorschulpflichtigen Alter von 2—5 Jahren erstrecken.

Es ist dies unbedingt notwendig, wenn der Erfolg Ihres Schaffens nicht wieder nach Ablauf des ersten Lebensjahres des Kindes in Frage gestellt werden soll. Gerade in den Lebensjahren von 2—5 Jahren ist die Sterblichkeit gegenüber den späteren Kinderjahren noch eine verhältnismäßig sehr hohe, wenn auch selbstverständlich nicht eine so hohe als im ersten Lebensjahre. Ich kann nicht umhin, hierbei Ihnen wieder einzelne Zahlen anzuführen, die ja wohl vielen von Ihnen aus den hierüber gemachten Veröffentlichungen bekannt sind, die aber einen für die Beurteilung der Frage so hohen Wert haben, daß ich dies trotzdem und um so mehr für angezeigt halte, da diese Zahlen, abgesehen davon, daß sie wohl nicht allen bekannt sind, eine zu deutliche Sprache reden und mehr als weitere Ausführungen die Sache klären.

In unserem gesamten deutschen Vaterlande starben in den letzten Jahren vor dem Kriege im Laufe eines Jahres rund 277 000 Kinder im ersten Lebensjahre und 86 000 Kleinkinder, d. h. also Kinder im vorschulpflichtigen Alter von 2—5 Jahren, zusammen also jährlich 363 000, also täglich rund 1000 Säuglinge und Kleinkinder. Insgesamt sterben jährlich in Deutschland etwa eine Million Menschen; mithin entfallen vor dem Kriege allein über 36 (36,02) % aller Todesfälle auf das Säuglings- und Kleinkindesalter. Das ist um so betrübender, wenn wir bedenken, daß wir zwar weit günstigere Gesundheits- und Gesamtsterblichkeitsverhältnisse als in den meisten anderen Kulturstaaten haben, daß aber gerade die Kindersterblichkeit, wie ich bereits erwähnt habe, in fast allen diesen Staaten — ich nenne insbesondere Norwegen und Schweden — geringer und zum Teil erheblich um 60—70 % geringer als bei uns ist. Es wäre grundfalsch, wenn wir uns dieser Wahrheit, daß es hiermit in den anderen Kulturländern besser, als bei uns steht, verschließen wollten. Wir müssen den Kampf aufnehmen und zwar sofort, da jeder Zeitverlust weitere unersehbare Verluste mit sich bringt, und wir können dann auch sicher hoffen, daß es uns gelingen wird, die Sterblichkeit im Säuglings- und Kleinkindesalter auch noch weiter, als dies bisher möglich war, und zwar um etwa ein Drittel der jetzigen Sterblichkeit herabzudrücken. Wir würden dann statt 363 000 Todesfälle von Säuglingen und Kleinkindern im Deutschen Reiche jährlich nur etwa 240 000 zu verzeichnen, also jährlich über 120 000 Kinder dem Leben erhalten haben.

Um zu zeigen, wie groß die Sterblichkeit im Säuglingsalter und auch noch im Alter von 2—5 Jahren im Verhältnis für die spätere Lebenszeit ist, führe ich kurz noch einige Zahlen an, die für das Jahr vor dem Kriege, für 1913 für Preußen gelten. Hiernach sind insgesamt rund 620 000 Personen gestorben; auf das Säuglingsalter kommen hiervon allein 176 000 Kinder, also weit über ein Viertel, auf das Alter von 2—5 Jahren 53 000, auf Säuglinge und Kleinkinder mithin zusammen 229 000, also auch in Preußen gleich wie in Deutschland erheblich mehr als ein Drittel aller Todesfälle. Auf das Alter von mehr als 5 Jahren bis zum 60. Jahre, also auf einen Zeitraum von 55 Jahren, kommen nur 193 000 und auf das höhere Alter nur 198 000 Todesfälle, also in beiden Fällen trotz des großen Zeitraums, den sie umfassen, weniger als je ein Drittel aller Sterbefälle.

Von allen im Deutschen Reiche jährlich geborenen Kindern vollendet fast ein Fünftel das erste Lebensjahr nicht.

Diese Zahlen, die ich in möglichster Kürze und soweit unbedingt nötig hier anführen und zugleich in Ihre Erinnerung zurückrufen mußte, geben leider nur ein zu klares Bild von dem Ernst der Sachlage. Geburtenrückgang und Säuglingssterblichkeit, das sind zwei Schreckgespenste, die unser Vaterland bedrohen. Die Erhaltung deutscher Art und deutschen Wesens, Deutschlands Zukunft, das ist der hohe Einsatz, um den in diesem blutigsten Ringen des jetzigen Weltkrieges nicht nur draußen an der Front gerungen wird, sondern auch hier daheim von jedem Deutschen gerungen werden muß. Ich weiß, daß Sie alle in diesem Kampf nicht zurückstehen werden und jeder nach seiner Kraft mithelfen wird.

Sie alle stimmen mir darin bei, daß die beabsichtigte Errichtung einer Bezirksstelle für Säuglings- und Kleinkinderschutz für den Regierungsbezirk Wiesbaden, die der Preussischen Landeszentrale für Säuglingschutz in Berlin angeschlossen werden soll und die gleichzeitig der Provinzialausschuß von Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkinderschutz für den Regierungsbezirk Wiesbaden sein soll, ein dringendes Gebot der Stunde und unbedingt nötig ist. Die Aufgabe der letzteren wird es sein, durch Sammlung von Geldmitteln die Säuglings- und Kleinkinderschutz zu fördern. Ein Hinausschieben dieser Aufgabe ist nicht mehr möglich, es wäre nur zu leicht gleichbedeutend mit einem Zuspat.

Seine Majestät der Kaiser hat aus Anlaß des letzten Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin im Oktober v. Js. in einem Erlaß an den Herrn Minister des Innern, in dem Seine Majestät von einer großen Spende für Säuglingsfürsorge Kenntnis gibt, darauf hingewiesen, daß die Bekämpfung der noch immer hohen Säuglingssterblichkeit im Zusammenhange mit dem zunehmenden Geburtenrückgang und den schweren Opfern des Krieges für die Zukunft des Deutschen Volkes eine Bedeutung gewinnt, die das warme Interesse und die tatkräftige Mitarbeit aller Vaterlandsfreunde beansprucht. Diese Worte Seiner Majestät finden bei uns einen lauten Widerhall und werden uns bei unserem Werk, das wir jetzt beginnen wollen, immer im Gedächtnis sein.

Mit Pflichtbewußtsein und Opfersinn lassen Sie uns in den Kampf eintreten und auch in diesem Kampfe Sieger bleiben!